

Ehrungen

In Auswertung des Ausbildungsjahres 1979/80 und der Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb wurden in Anerkennung vorbildlicher Leistungen bei der wehrpolitischen Erziehung und wehrsportlichen Tätigkeit zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft der DDR ausgezeichnet:

ERNST-SCHNELLER-MEDAILLE in Silber

Werner Barthel, Sektion Mathematik
Wolf-Dieter Kürschner, Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie
Dr. Günter Pfeifer, Sektion Automatisierungstechnik
Isolde Wierlich, Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

ERNST-SCHNELLER-MEDAILLE in Bronze

Dietmar Benke, Sektion Physik/Elektronische Bauelemente
André Krauß, Sektion Wirtschaftswissenschaften
Ute Böser, Sektion Wirtschaftswissenschaften
Hans-Jürgen Roscher, Sektion Automatisierungstechnik
Rolf Sommer, Sektion Mathematik

MEDAILLE „HERVORRAGENDER AUSBILDER“ in Silber

Wolfgang Günther, Motorsport
Ulrich Richter, Motorsport

MEDAILLE „HERVORRAGENDER AUSBILDER“ in Bronze

Wolfgang Biel, Sektion Automatisierungstechnik
Christine Brokier, Sektion Automatisierungstechnik
Andreas Hänsel, Sektion Fertigungsprozess und Fertigungsmittel
Hans-Alfred Hübner, Sektion Informationstechnik
Ralf Lössner, Motorsport
Harald Uhlirg, Sektion Chemie und Werkstofftechnik

Weitere 43 aktive Mitglieder und Funktionäre wurden mit dem Abzeichen „Für aktive Arbeit in der GST“ ausgezeichnet.



In Anerkennung vorbildlicher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb des Ausbildungsjahres 1979/80 wurden folgende Kollektive geehrt:

EHRENFAHNE DES ZENTRALVORSTANDS DER GST Beste Grundorganisation des Kreises im Ausbildungsjahr 1979/80

- GST-Grundorganisation Automatisierungstechnik
- Ausgezeichnete Grundorganisation im Ausbildungsjahr 1979/80
- GST-Grundorganisation Informationstechnik
- GST-Grundorganisation Mathematik
- Ausgezeichnete Sektion im Ausbildungsjahr 1979/80
- Sektionen Wehrkampfsport der Grundorganisationen Automatisierungstechnik, Mathematik und Technologie der metallverarbeitenden Industrie
- Sektionen Militärischer Mehrkampf der Grundorganisationen Automatisierungstechnik und Mathematik
- Sektionen Sportschießen der Grundorganisationen Automatisierungstechnik, Chemie und Werkstofftechnik, Informationstechnik, Mathematik, Physik/Elektronische Bauelemente und Technologie der metallverarbeitenden Industrie

Wer etwas vorhat, muß etwas investieren

„HS“-Gespräch mit Genossin Gabriele Berthel, künstlerischer Leiter des Zirkels schreibender Studenten und Mitarbeiter

Genossin Berthel, der Zirkel schreibender Studenten und Mitarbeiter unserer Hochschule und der Zirkel schreibender Arbeiter des Freitags-Hekeri-Kombisates wurden für ihr gemeinsames literarisch-musikalisches Programm „Immer wieder brechen wir auf“ anlässlich der 18. Arbeiterfestspiele mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Auszüge aus diesem Programm haben wir in unserer Ausgabe 16/77 veröffentlicht. Wie seid ihr nach Rostock gekommen, und worauf führt ihr euren Erfolg zurück?

Genossin Berthel: Wie alle Zirkel schreibender Arbeiter haben wir uns ganz zielgerichtet an der Vorbereitung auf die Arbeiterfestspiele beteiligt. Das beste Zirkel wurden nach Rostock delegiert, und zu diesen gehörten auch unsere beiden Kollektive.

Am Anfang der gemeinsamen Arbeit stand die Textsichtung. Dabei stellen wir fest, daß noch kein geschlossenes Programm zustande kam, inhaltliche Lücken blieben. Wir haben versucht, diese durch Auftragsarbeit zu füllen, mußten allerdings feststellen, daß das nicht leicht ist. Trotz aller loblichen Vorgabe und des Zwangs, bis zu einem gewissen Zeitpunkt eine Arbeit abzuschließen, muß der eigentliche Anstoß zum Schreiben von innen kommen.

Der zentrale Ausscheid in Werder brachte zwar eure Delegation nach Rostock, zeigte euch aber auch, daß es notwendig war, die verbleibende Zeit zu nutzen, um noch eine ganze Reihe von Mängeln und Schwächen auszumerken.

Genossin Berthel: Ja, zum einen wurde uns klar, daß es bei einem

literarisch-musikalisches Programm nicht nur auf die Texte ankommt, sondern vor allem auch auf die Qualität der Dramaturgie, der Regie und des Vortrags. Hier kamen wir mit eigenen Kräften nicht viel weiter. Es wurde notwendig, mit einem Berufs-dramaturgen zusammenzuarbeiten und eine Schulung auf dramaturgischem Gebiet zu organisieren. Außerdem wandten wir uns an den Rezitationszirkel unserer Hochschule. Zwei Mitglieder dieses Zirkels waren mit in Rostock gekommen, und das Programm zu gestalten. Während der Talentwerkstatt entdeckten wir übrigens im Collegium musicum Musiker, die ebenfalls an unserem Programm hätten mitwirken können.

Das überarbeitete Programm ist dann viermal erfolgreich im Bezirk gelaufen, einmal davon im Theater oben für die Angehörigen unserer Hochschule. Gut angekommen seid ihr auch beim Rostocker Publikum, dort honorierte man vor allem auch den jugendlich-frischen Gestus eures Programms. Welche Schlußfolgerungen zieht ihr für die weitere Arbeit?

Genossin Berthel: Wir arbeiten zur Zeit an der Herausgabe unserer dritten Anthologie. Fortgesetzt wird natürlich auch die Zusammenarbeit mit dem Hekeri-Zirkel. Die wichtigste Schlußfolgerung, die wir aus unserer Arbeit in Vorbereitung der Arbeiterfestspiele gezogen haben, ist, daß man nur dann erfolgreich ist, wenn man voll hinter seiner Arbeit steht. Vor Rostock gab es natürlich am Ende waren, wo wir aufgeben wollten. Solche Flauten wird es sicherlich auch in Zukunft geben. Und dann wird uns unsere Erkenntnis weiterhelfen: Wer etwas vorhat, muß auch etwas investieren.



Die Vokal- und Instrumentalgruppe unserer Hochschule, auf unserem Bild der Frauenchor, ist Träger des Titels „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“.

Wir stellen vor: Die Vokal- und Instrumentalgruppe „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“

Die Vokal- und Instrumentalgruppe unserer Hochschule wurde im Jahre 1979 aufgebaut. Sie besteht aus 55 Studentinnen und Studenten des ersten bis vierten Studienjahres aller Sektionen, die unter der künstlerischen Leitung von Heinz Lange singen und musizieren.

Wir pflegen hauptsächlich Volksmusik, was auch in der Besetzung zum Ausdruck kommt. Zur Zeit haben wir folgende Instrumente besetzt: 10 Akkordeons, 6 Gitarren, 1 Flöte, 1 Rhythmus, 1 Glockenspiel und 1 E-Organ. Eine kleine Gruppe macht zusätzlich Tanz und Unterhaltungsmusik mit E-Piano, E-Orgel und Gesang. Neben der Instrumentalgruppe besteht der Frauenchor mit 30 Mitgliedern.

Wir gestalten Programme mit großer sowie auch kleiner Besetzung. In Zusammenarbeit mit dem Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR, Bezirk Karl-Marx-Stadt, werden derzeit zwei Auftragswerke für uns in Vorbereitung des X. Parteitages der SED geschrieben, die wir auch möglichst bald den Angehörigen unserer Hochschule vorstellen wollen.

Obwohl wir noch nicht lange zusammen musizieren, hatten wir schon viele Auftritte an der Hochschule und im Territorium. Wir haben auch engen Kontakt zu Ferienwohnheimen und Clubs der Volkssolidarität. Einmal jährlich treten wir im Luftkurort Schnarrtanze (Vogtland) auf, um

die Feriensaison zu eröffnen. Ein besonderer Höhepunkt war für unser Kollektiv die Teilnahme am Nationalen Jugendfestival 1979 in Berlin und ein Auftritt im Fernsehen.

Neben regelmäßigen Proben und Auftritten treffen wir uns auch oft, um gemeinsam Konzerte und Theateraufführungen zu besuchen. Einmal im Jahr führen wir eine Exkursion durch. So besuchten wir die ehemalige Konzentrationslager Theresienstadt (CSSR), das Musikinstrumentenmuseum in Markneukirchen und den Freiburger Dom.

Von ganz besonderer Bedeutung für unsere künstlerische Entwicklung sind unsere Schulungsreisen, in denen wir unsere neuen Programme erarbeiten. Alle diese Aktivitäten waren Bestandteil unseres Kampfbegriffes, den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ zu erlangen. Wir sind glücklich und stolz, dieses Ziel erreicht zu haben.

Vielleicht ist diese kurze Vorstellung unserer Vokal- und Instrumentalgruppe für einige Studenten Anlass, über ihre eigene künstlerische Betätigung nachzudenken und den Weg zu uns zu finden. Interessierten sind immer willkommen, besonders Sängerinnen. Wir proben mittwochs, 18.00 Uhr (Instrumentalgruppe) und 19.45 Uhr (Chor) in der Reichenhainer Straße 39, Raum 630.

Barbara Wolf
FDJ-Gruppe 77/77
Sektion Automatisierungstechnik

Notizen aus dem Kabarettanrecht

Am Sonnabend, dem 11. 10. 1980, fand die dritte Veranstaltung innerhalb des Kabarettanrechts unserer Hochschule statt. Im Städtischen Puppentheater stellten sich unsere beiden Hauskabarets „Die Lachkartenstanz“ und das Studentenkabarett in zwei Vorstellungen dem Publikum.

„Die Lachkartenstanz“ bestachen mit ihrem bereits bewährten Programm „Intensivhaltung“ durch Treffsicherheit der Texte, Spielfreude und engagierten Vortrag. Überraschender für die Zuschauer war das Auftreten des Studentenkabarets, das durchaus neben den erfahrenen Kollegen bestehen konnte. Ausschnitte aus ihrem Programm „Der Student

im Mittelpunkt“ bewiesen die gewachsene Qualität dieses Kollektivs. Mit großem Vergnügen wurden die pointierten Szenen aus dem Studentenalltag beim Publikum aufgenommen, weil jeder nicht zuletzt seine eigenen Schwächen auf der Bühne wiederfinden konnte. Vergnügliches Spiel der Kabarets und Aufgeschlossenheit der Zuschauer ließen den Abend zu einem Erlebnis werden.

Der große Zuspruch, den die Kabarettabende bei unseren Mitarbeitern und Studenten gefunden haben, fordert sowohl die Akteure als auch die Veranstalter auf: „Macht weiter so!“

Roland Kunz, Abteilung Kultur

Kulturbund der DDR Hochschulgruppe „Modern – modernistisch – nostalgisch“

Diskussion zu Fragen der Musik mit Prof. Dr. sc. Kaden, Vorsitzender des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR – Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Mittwoch, den 10. 12. 1980 – 19.30 Uhr
Club der Intelligenz „Pablo Neruda“

Ausstellung in der Hochschulbibliothek

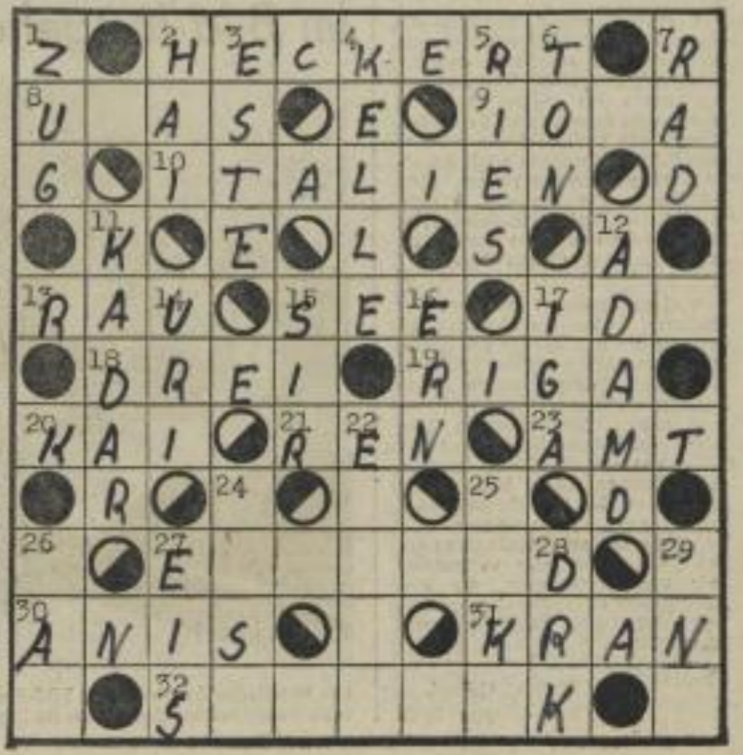
Bis zum 29. Januar 1981 findet in der Hochschulbibliothek (Straße der Nationen) eine Kabinettsausstellung statt.

Christine Stephan-Brosch stellt hier Arbeiten vor, die mit der selbstentwickelten Fotostecherei entstanden. Die Autorin, von Beruf Diplomfotografin, war nach ihrem Studium als Illustriertengestalter tätig und ist seit 1976 freischaffend.

Für den Rätselfreund

Waagrecht: 1. Chemnitzer Arbeiterführer und Mitglied des ZK der KPD; 2. Erzhilf; 3. USA-Bundesstaat; 10. Staat in Europa; 11. Mitglied des Politbüros des ZK der SED (1899–1961); 12. Gewässer; 17. eine der Weltkulturerbe-Stätten; 18. Ziffer; 19. Hauptstadt einer Sowjetrepublik; 20. Hafenanleger; 21. nordische Hirschart; 22. Behörde; 27. Stadt im Kreis Hildburghausen (Thüringen); 30. Gewürz; 31. Hebezweig; 32. Industriestandort an der Theiß in der Ungarischen Volksrepublik.

Senkrecht: 1. Personenhörförderungsmittel; 2. Raubfisch; 3. Angehöriger einer Sowjetrepublik; 4. Maurerwerkzeug; 5. Annaberger Rechenmeister; 6. keramischer Werkstoff; 7. Teil des Wagens; 11. Erster Sekretär der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei; 12. belgischer Singer sizilianischer Herkunft; 14. Kanton in der Schweiz; 15. englische Anekdote; 16. Hausflur; 17. Ausstellung in Erfurt; 22. französische Karikaturist; „Die Erschaffung des Menschen“; 24. kommunistischer Jugendverband in der UVR; 27. Gefüßeres; 28. Rot-Kreuz-Organisation (Abk.); 29. afrikanisches Hüftgürtel.



Zum 160. Geburtstag von Friedrich Engels

Am 28. November führt sich zum 160. Male der Tag, an dem Friedrich Engels, der geniale Denker und glühende Revolutionär, ein hervorragender Führer und Lehrer der internationalen Arbeiterklasse, geboren wurde.

Als Sohn eines Textilfabrikanten geboren, mußte Friedrich Engels auf Wunsch seines Vaters den Kaufmannsberuf erlernen. Von Oktober 1841 bis September 1842 trug Engels den „Rock des preussischen Königs“, indem er als Einjährig-Freiwilliger Militärdienst leistete. Während dieser Zeit besuchte er als Hospitant die Berliner Universität.

Von 1842 bis 1844 lebte Friedrich Engels in England, wo er die fortschreitende Verelendung der „niederen Klassen“ täglich vor Augen hatte. Bereits als Neunzehnjähriger hatte er in seinen „Briefen aus dem Wuppertal“ Kritik an den sozialen Zuständen geübt. Bewußt der Arbeiterklasse zuzuwenden begann sich Friedrich Engels im Mai 1843 mit seinen Artikeln im „Schweizerischen Republikaner“.

Mit Karl Marx traf Friedrich Engels zum ersten Male im August 1844 in Paris zusammen. Diese Begegnung war der Beginn jener großen Freund-

schaft, die bis an ihr Lebensende dauerte.

Diese Begegnung war zugleich Auftakt und Beginn der beispielhaften Zusammenarbeit zweier hervorragender Wissenschaftler und Revolutionäre. In ihrer ersten gemeinsam verfaßten Schrift „Die heilige Familie“ begründeten sie die Prinzipien des historischen Materialismus und wiesen nach, daß die Produktionsweise die entscheidende Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft spielt.

Herausragend ist der Beitrag, den Friedrich Engels neben Karl Marx 1847 zur Gründung des Bundes der Kommunisten leistete. Mit dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ gaben sie der sich herausbildenden Arbeiterklasse das erste wissenschaftliche Programm.

Als 1864 die Internationale Arbeiterassoziation gegründet wurde, stand Friedrich Engels bei der Leitung dieser internationalen proletarischen Massenorganisation an der Seite von Karl Marx, war maßgeblich an der Erarbeitung der theoretischen Dokumente dieser Organisation beteiligt und kämpfte leidenschaftlich gegen die kleinbürgerlichen Einflüsse, die den einheitlichen Bestrebungen des Proletariats entgegenwirkten.

Besonders in den Jahren, in denen Karl Marx an seinem Hauptwerk „Das Kapital“ arbeitete, hielt es Friedrich Engels für seine Pflicht, die Hauptarbeit bei der Verleidigung und Propagierung der Prinzipien des Marxismus zu leisten. Als entscheidendstes Werk entstand dabei der „Anti-Dühring“, in dem Friedrich Engels die schädlichen Ansichten Dührings entlarvte; zugleich aber die Grundlagen der marxistischen Philosophie erläuterte und die mit Marx gemeinsam entwickelten Anschauungen vor Verfälschungen und Entstellungen bewahrte.

Friedrich Engels selber hat stets mit großer Bescheidenheit von seinem Anteil an der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus gesprochen. Wie bedeutend jedoch sein selbständiger Beitrag zum Marxismus ist, belegen die Worte Lenins: „Man kann den Marxismus nicht verstehen und nicht in sich geschlossen darstellen, ohne stilmliche Werke von Engels heranzuziehen.“

Nach dem Tode von Karl Marx führte Friedrich Engels die gemeinsamen begonnenen Arbeit allein weiter. Nur er war in der Lage, auch Marx Manuskripte zu sichten, sie zu überarbeiten und herauszugeben. Friedrich Engels kannte die Gedanken-

gänge des verstorbenen Freundes, konnte unbenutzte Textstellen vervollständigen und nach jahrelanger mühevoller Arbeit auch den 2. und 3. Band des „Kapitals“ veröffentlichen. Höchstes Lob über diese Arbeit spendete W. I. Lenin, indem er bemerkte, Friedrich Engels habe „seinem Freund mit der Herausgabe von Band II und III des „Kapitals“ ein großartiges Denkmal gesetzt, auf dem er, ohne es bemerkt zu haben, seinen eigenen Namenszug mit unaufrichtigen Leibern eingegraben hat. In der Tat, diese beiden Bände des „Kapitals“ sind das Werk von zweien; von Marx und Engels.“

Um Leben und Werk von Friedrich Engels anlässlich seines 160. Geburtstages zu würdigen, zeigen die Städtischen Museen eine Sonderausstellung in der Karl-Marx-Gedenkstätte. Diese direkte Verbindung zur Würdigung des Werkes von Karl Marx und der Darstellung der aktuellen Bedeutung ihrer gemeinsamen Lehre in der Gegenwart entspricht ganz dem Anliegen dieser Exposition.

Wie sie beide in Freundschaft zueinander gelebt und wissenschaftlich gearbeitet haben, so ist auch in unserer Gegenwart ihr gemeinsam geschaffenes Werk für uns Anleitung zum praktischen Handeln.